**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 41 (1915)

Heft: 6

Artikel: Bomben-Hymnus

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-447369

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zwischen den Schlachten

Die Einen:

O Berr, gib Segen unsern Schlachtgefilden, Beschütze unsre mut'ge Kriegerschar; Führ' sie zum Sieg, damit nicht jene Wilden Die Weltkultur noch bringen in Gefahr. Berr, mach' der grossen Diplomatenluge Ein Ende nun; durch unser scharfes Schwert Verhelfe uns zum letzten grossen Siege! herr, diese Bitte sei uns noch gewährt. Bass, neid und Rachsucht, sie allein nur bringen All' unsre Feinde mitleidslos herbei O Berr, hilf du die Feinde uns bezwingen, Jag' sie zurück in ihre Barbarei!

#### Der herr:

Ihr armen Menschentröpfe, nun soll schlichten Der Meister, der euch schuf vor ewiger Zeit, Denn jeder droht den andern zu vernichten In blutig-unbeilvollem Schlachtenstreit. Ich glaubt' das Edelste in euch zu schaffen, Auf dass die ganze Welt euch untertan, Und ihr bekämpfet nun mit Codeswaffen Mein schönstes Werk in bosem Trug und Wahn. Macht selber aus, was ihr habt angefangen, Denn eures hasses Knoten ist zu wirr Vor eurem Schicksal fängt's mir an zu bangen, 1ch werd' an meinem Meisterstück jetzt irr'!

#### Die Andern:

Du mächtiger Gott der Schlachten, hilf vertreiben All' unsre Feinde, dass kein einziger Mann Von ihren heeren noch mag übrig bleiben Und ihren Untergang besiegle dann. Jag' jene frechen, roben Fürstenknechte Umher, so wie die Spreu des Nordens Wind, hilf unserem Begehr zu seinem Rechte, Dem immer trotzig sie im Wege sind. Zerschmettere sie und lasse uns die Rache Für ihren Uebermut; ein gutes End' Für uns, für sie ein boses mache, Dem allzu mächt'gen Säbelregiment!

### Bedenkliche Steigerung

21.: Ich halte meine Grau gut! 3.: Ich entschieden noch besser!

C.: Und ich - 3um Beften!

#### Bomben=Kymnus

Iweiundvierzig Sentimeter! Herrlich weit sind wir gekommen Und wir werden sicher später Größre Bomben noch bekommen. Solch' Geschoß aus der Nanone Das lehrt uns heut' jede Zeitung, Ist doch von ganz zweiselsohne Welthistorischer Bedeutung. Die Statistik muß verschwinden Bald vor dem enormen Wachsen der Geschütze und wir finden Kulturwert in solchen Sagen. Will man später dann ergründen, Welches Volk dem andern über, Wird man es am besten sinden 2In der Größe vom Kaliber. Und der Wohlstand aller Länder Ließe mühlos sich vergleichen, Wenn man die Kanonenränder Würde von amtswegen aichen, Und in wessen Rohr dann werden Gehn die meisten Millionen, Das ist sicherlich auf Erden Huch die höchste der Nationen. Janus

#### Aphorismen

In unsern Suchthäusern gibt es Myfliker, die sich mit der innern Sreiheit des Christenmenschen begnügen und die flaatliche Bersorgung der bürgerlichen Greiheit vorziehen.

Die Taten der Menschen sehen aus wie Löschpapier, mit dem die Reinschrift guter Entschlüffe getrocknet wurde.

Die soziale Sürsorge unreifer Bölker gleicht der Geldspende an berufsmäßige Bettler.

### Der Friedensstifter

Es kam der Tag, da riefen die Xaiser, die Könige und die Präsidenten ihre Soldaten zu den Waffen. Man redete miteinander nicht mehr anders, als per Ultimatum, und ein paar waghalfige Herren brachten die Ariegserklärungen in Mode. Dann marschierten Urmeen gegeneinander. In der Nahe der Grengpfähle blisten die ersten zaghaften Slintenschüsse. Keiter und Slieger taten sich in Grenzverlebungen güllich, und die Regierungen winkten einander mit den Saun- und Grenzpfählen. Man teilte Europa den Zaun- und Grengpfählen. Man teilte Europa in zwei Gälften, in einen öftlichen und einen westlichen Ariegsschauplat — und dann ging es los.

Die Menschen durchlöcherten sich gegenseitig mit Saschinenmessern, Gewehrkugeln, Zajonetistichen, Saschinenmessern, Granatsplittern und 42 cm. Geschoffen. Slieger und Lussischiffer bekamen den Größenwahn, hielten sich für Anarchisten und schmissen mit Bomben um sich, wie ein Nationalratskandidat mit schönen Redensarten. Aurz, die Menschen gaben sich alle erdenkliche Mühe, einander um die Ecke zu bringen.

Melich Auham, der Menschenfreund, sah das schweren Gerzens mit an und fand es surchtbar. Er fann lange darüber nach, wie der Menschileit zu helsen wäre. Er erbat sich Ludienz an den Hösen Europas und legte seine Plane vor.

Man ließ ihn gewähren.
Un da es ihm weh tat, mitansehen zu muffen, mie sich die Menschen gegenseitig um die Ecke brachten, ging er hin, ließ famtliche Ecken wegneh-men, spuckte vergnügt in die Sande und hielt sich

für den gescheitesten Menschen der Welt.
Da es aber bei der genannten menschlichen Tätigkeit viel weniger auf die Ecken, als auf irgend ein anderes Mittel ankam, blieb alles beim Alten, und Melich Auham, der Menschenfreund, war sprachlos.

Infolgedessen redete er in endlosen Tiraden vor

fich hin und kam zur Ginficht:

Wenn die Menschen einander partout umbringen wollen, warum denn so umständlich? Wäre es nicht viel gescheiter, sie würden gar nicht erst zur Welt kommen? Warum das Uebel nicht an der Wurzel anfassen und mit Stumpf und Stiel ausreuten?

Melich Nuham erbat sich zum zweiten Mal Audienz den Göfen Europas und legte abermalen seine

Und wieder ließ man ihn gewähren,

Und wieder ließ man ihn gewähren.
Melich Nuham ging hin und ließ das Keiraten verbieten, spuckte vergnügt in die Kände und hielt sich für noch viel gescheiter als vorher.
Uber über die Erde dröhnte ein lautes Lachen, übertönte das Anattern der Schnellseuergewehre und das Brüllen der Kanonen. In den Schüßengräben hielten sie alle einen Lugenblick mit Schießen inne und statt dessen den Bauch und lachten sich krumm.
Melich Nuham aber mar ein Menschenfreund

Melich Auham aber war ein Menschenfreund; denn er kannte die Menschen nicht. Er hatte die Ehe verboten, um den Nadiwuchs zu unterbinden, und nun gab es noch viel mehr Ainder als vordem. Und wenn man die Menschen weiter so hätte gewähren lassen, hätte man, um einen Ausgleich zu schaffen, 97 cm - Mörser und Legionen von Lusikreugern bauen müssen. Und zwar verdammt schnell.

Melich Nuham ging hin und war betrübt, weil er der Menschheit nicht helsen und den Arieg nicht beenden konnte.

Da kam ihm eines schönen Morgens eine neue Idee. Er erhielt die dritte Audienz an den söfen Europas und man ließ ihn zum dritten Mal gewähren. Und Melich Auham ließ den Soldaten die Gewehre, die Kanonen, die Schüßengräben und die Bomben wegnehmen, triumphierte, spuckte aber-malen in die Sande und war felsenfest davon über-zeugt, daß er erstens der gescheiteste Mann seit Menschengedenken, und daß zweitens den Menschen

geholfen war.
21ber nur einen Hugenblick hielten die Menschen in ihrem Schlachten inne. Dann schwangen fle Schausel, Nickel, Hacke und Hebeelsen, stürzten aufeinander, schlugen sich die Röpse ein, die Woden von rotem Blut dampste und gebärdeten sich wie vor fünshundert Jahren oder noch schlimmer.

Melich Auham schlich sich von dannen. Er erkannte, daß den Menschen nicht zu helsen war, kam sich sämmerlich dumm por und meinte kill vor sich bin

fich jämmerlich dumm vor und weinte still vor fich hin. Martin Gala

### 3' Bärn

Die Woche dure gerstert's stark, 21m Gonntag, da helvetet's, Da einigt sich die ganze Schweiz, Mur Wochentags proletet's. Die fechs Jahr Chäfi wen'ger sind Und mehr als mancher glaubte: Die, deren Geld verloren ift, Die krau'n sich hinterm Haupte.

Im Stadtrat kämpften etwas lau - Micht um die Millionen Mur um die Brücke, Leute, die In der Lorraine wohnen. Drum ward beschlossen, daß vorerst Die alte Brücke längt: Mr sei doch 3' Barn, und Ariegszeit ist, Zu was auf einmal "g'sprängt".

Unsonsten ist es still in Bern, Der Arieg geht auf die Nerven; Es gibt wohl Obst-, Gemüs'- und Sleisch-, Doch nicht Petrol-Konserven. "Elektrisches" ward angeschafft, Man wartet jetzt mit Schmerzen Geit Wochen auf das Installier'n Und brönnt derweile — Nerzen.

Im Schänzli spielt die Stadtmusik Mur einmal in der Woche Und täuscht mit Ariegsfanfaren uns Durch die Neutralepoche. Der Bürger elend sparfam wird Es ist schon fast genant Dafür jedoch im Volkshaus ist's Gang schrecklich elegant. -23nlerfink



Rägel: Heh, Chueri, ziehnd doch ä d'Mechanik a, sust schüßeder na es Schauseister

i im Wieplat äne.
Chueri: Chunt mr hüt nüd
druf a! 2le 157-istels Säkund ist eini, aber i hä ke

Rund itt eini, doer i nd ke vorigi.

Rügel: Ja, ietz zun ä paar Mul voll z'tischgeriere werdider wohil na Sit ha; was meineder mit eme halbe Literli?

Chueri: Ja nu, will Jhr's sind! (Leis) Mimmt mi u's Tüsels Wunder, wo's mit dere Kulanti wot use

Chueri: Ja nu, will Jhr's sind! (12eis) Alimmt mi nu 's Tüfels Wunder, wo's mit dere Kulanti wott use.

Rägel: 'r werded's ghört ha vo dem rendabliche Kördöpfelhandel?
Chueri: Jhän öppis ghört muggele in Sache; sie hebid mit dene "billige" Stadthüslerhördöpfle es Chöllaug übercho?
Rägel: Und was für eis! Dä Mörgeli hät gseit, vorläusig chönid sin ach siner abmorplimadive Birechnig weenigses 50,000 Sränkli isalze.
Chueri: Das git gsalzen Kördöpfeltamps, do lid's kä Bölle meh dra.
Rägel: Da gsehnds ich ämal die Kerre Stadröd, mit was für eme Kißge ä so en "eisellig!" Rägel much gschäfte. Schad, daß die Kördöpfel-prophete käs Privatgschäft sind, es hetts grad bim erste "Gchick" dävock gschlage.
Chueri: Nähnd J in acht, daß 'r kä Gist über 's Chini abegeusered, es chönt J gottstrami grad es 20ch usersenschaft sind mis stämp.
Rägel: Gaht mi nüt a, use much es; wem'r schokä wyßi Wessen and nud kä Wüllen use, so kenned mr d'Säuhördöpsel vor de Bumditär glich besser weder en Stadrath und sa kenned mr.

Redaktion: Paul Altheer. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5